

Nicholas Gudrich

Ingenio malo pravoque? - Die Darstellung Catilinas bei Cicero und Sallust

Magisterarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2008 GRIN Verlag
ISBN: 9783640514106

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/141816>

Nicholas Gudrich

Ingenio malo pravoque? - Die Darstellung Catilinas bei Cicero und Sallust

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

INGENIO MALO PRAVOQUE?
DIE DARSTELLUNG CATILINAS BEI CICERO UND SALLUST.

Magisterarbeit
zur
Erlangung der Würde
des Magister Artium
der Philologischen, Philosophischen und Wirtschafts- und
Verhaltenswissenschaftlichen Fakultät der
Albert-Ludwigs-Universität
Freiburg i. Br.

vorgelegt von

Nicholas S. Serafino Gudrich

SS 2008

Lateinische Philologie

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Topoi als beherrschendes Element der Darstellung Catilinas	5
3. Die Reden gegen Catilina	7
3.1. Die erste Rede gegen Catilina	8
3.2. Die zweite Rede gegen Catilina	16
3.3. Catilina und Reflexe Catilinas in der dritten und vierten Rede	22
3.3.1. Die dritte Rede gegen Catilina	23
3.3.2. Die vierte Rede gegen Catilina	25
4. <i>Invectivae in Catilinam?</i>	28
5. Die <i>Catilinarien</i> als Rechtfertigungsreden	34
6. Catilina als Exemplum	35
7. <i>In Toga Candida</i> – Die echte <i>Invectiva in Catilinam</i>	39
8. Catilina als Reflex Sullas – Die Entstehung eines neuen Typus?	42
8.1. Parallelen zwischen Sulla und Catilina	44
8.2. Cicero/Marius vs. Catilina/Sulla	45
8.3. <i>novitas periculi</i> – Von Sulla bis Caesar via Catilina	46
9. Catilina in den philippischen Reden	52
10. Exemplum + Invektive = Rüge?	54
11. Fehlende Individualisierung der Topoi	58
11.1. Standardbeschimpfungen	59
11.2. Der Mord an Sohn und Ehefrau	60
11.3. Das Aussehen	61
11.4. Der Name	62
11.5. Aurelia Orestilla	63

12. Der Catilina Sallusts	64
13. Ciceros Catilina-Figur in Sallusts <i>Bellum Catilinae</i>	65
14. Eine historische Monographie als ‚Tadelrede‘?	70
15. Die Reden Catilinas – Ein Zerrbild römischer Grundtugenden	71
15.1. Die Agitationsrede	72
15.2. Die Feldherrenrede	74
16. Die Briefe Catilinas – <i>simulator ac dissimulator</i>	75
17. <i>boni</i> und <i>improbi</i> bei Sallust	76
18. Übereinstimmungen zwischen Ciceros und Sallusts Catilina – Eine Bilanz	79
19. Die Darstellung Catilinas bei Cicero außerhalb der <i>Catilinarien</i>	81
19.1. Catilina in der Rede <i>pro Murena</i>	82
19.2. Catilina in der Rede <i>pro Sulla</i>	83
19.3. Catilina in der Rede <i>pro Caelio</i>	85
20. Die Literarisierung Catilinas	87
21. <i>Nomen est omen?</i>	91
22. <i>Cum tacent, clamant?</i> – Catilina zwischen den Zeilen	93
23. Fazit	98
Literaturverzeichnis	101

1. Einleitung

In vorliegender Arbeit soll untersucht werden, inwiefern die Darstellung Catilinas in den catilinarischen Reden Ciceros mit der Darstellung in Sallusts Monographie *Bellum Catilinae*¹ übereinstimmt.

Ich werde zunächst zeigen, dass die Darstellung Catilinas in beiden Fällen von einer Topik bestimmt ist, die aus der rhetorischen Tradition der Invektive stammt. Obwohl es sich also um zwei vollkommen verschiedene Textsorten handelt, wird die jeweils zentrale Figur mit denselben Mitteln dargestellt. Es ergibt sich die Frage, ob diese Übereinstimmung in der Technik der Beschreibung bedeutet, dass die Zielsetzung der Werke ebenfalls übereinstimmt.

Ich werde untersuchen, wie die Texte im Hinblick auf ihre zentrale Persönlichkeit funktionieren und zu welchem Zweck Catilina jeweils dient.

Ich möchte dabei hinterfragen, ob das Verhältnis der beiden Werke so eindeutig ist, wie es zunächst den Anschein hat: Cicero verfasst als Konsul eine politische Invektive gegen seinen politischen und persönlichen Feind, Sallust nutzt die catilinarische Verschwörung um ein Exemplum für den Niedergang des Staates zu konstituieren. Doch wie viel von Sallusts Anliegen steckt bereits in den Reden Ciceros? Und inwiefern folgt die Darstellung Catilinas bei beiden Autoren ein und demselben Schema, nämlich dem der Invektive? Und handelt es sich also um Invektiven? Oder schreibt Cicero vielleicht trotz invektivischer Metaphorik gar keine Invektive?

Im Hintergrund steht dabei auch die Frage, was diese Texte uns über den historischen Catilina verraten können – dürfen sie mit Recht als Quellen zu Catilina gelesen werden oder verbietet sich dieser Ansatz? Ich will zeigen, dass eine historische Bewertung Catilinas anhand dieser Schriften nicht möglich ist, da Catilina als ein literarischer Typus dargestellt wird, hinter dessen Literarizität die historische Persönlichkeit nicht fassbar wird.²

¹ Ich werde Sallusts Monographie in dieser Arbeit stets als *Bellum Catilinae* bezeichnen, da *De Catilinae coniuratione* nirgends als Titel überliefert ist und Quintilian *in bello Iugurthino et Catilina* überliefert (Quint. *inst.* 9.4.77; vgl. Vretska 1976, 23).

² Dieser Ansatz beispielsweise bei Ungern-Sternberg in seinem Artikel im Neuen Pauly (Ungern-Sternberg, J.v., Art. „Catilina“, in: *DNP* 2, Stuttgart 1997: 1029 – 1031). Ganz anders hingegen Gundel im Kleinen Pauly, der aus den Informationen, die Cicero und Sallust liefern, ein komplettes Charakterbild Catilinas entwirft, ohne diesen eindeutig als literarische Figur zu kennzeichnen (Gundel, H.G., Art. „Catilina“, in: *KIP* 1, München 1979: 1084 – 1085).

Ich werde so vorgehen, dass ich zunächst einen Überblick über die Darstellung Catilinas in den catilinarischen Reden biete und diese ins Verhältnis zu Ciceros *In Toga Candida* setze, um so zu diskutieren, ob es sich bei den Reden gegen Catilina um Invektiven handelt oder nicht. Ich werde in diesem Kontext vor allem die Entpersonalisierung der angewandten Invektivtopoi untersuchen, die Cicero in den vier Catilinarinen vornimmt.

In diesem Rahmen wird sich die Frage stellen, was diese Bearbeitung für die Zielsetzung der veröffentlichten Reden bedeutet. Ich werde betrachten, ob es sich möglicherweise schon bei Cicero um die Statuierung eines politischen Exemplums³ handelt und Cicero sich somit der Zielsetzung Sallusts annähert.

In diesem Zusammenhang soll auch die Beziehung zwischen Sulla und Catilina beleuchtet werden und es wird diskutiert werden, ob man Catilina als direkten Reflex Sullas sehen kann.

Zum Aspekt der Invektive und des Exemplums kommt noch der der Rüge: Ich werde der Frage nachgehen, ob die den Reden gegen Catilina unter Umständen als Rügen – *suasiones* – zu definieren sind, die sich gegen die *improbi* des Jahres 60 richten.

In der Folge werde ich mich der Darstellung Catilinas bei Sallust widmen. Hierbei soll die Frage im Mittelpunkt stehen, inwiefern Sallust die ciceronische Darstellung Catilinas für seine Monographie übernimmt und was er der Catilina-Figur hinzufügt. Im Bezug auf diese Frage werde ich sowohl die Beschreibungen Catilinas analysieren, als auch die Rolle, welche die beiden Reden und die Briefe Catilinas für die Figur spielen.

Im Hinblick auf die Zielsetzung des Werkes werde ich auch hier die Parallelen zu Ciceros Reden gegen Catilina aufzeigen und abschließend die Übereinstimmungen in Sallusts und Ciceros Catilina-Bild beleuchten.

Zur Ergänzung des von Cicero vermittelten Bildes Catilinas werde ich die Reden *pro Murena*, *pro Sulla* und *pro Caelio* heranziehen. Dabei wird mein besonderes Augenmerk auf *pro Caelio* und der Frage liegen, inwiefern Ciceros Darstellung sich in dieser Rede von der in den übrigen unterscheidet.

³ Ich begreife den Terminus Exemplum wie definiert im *Historischen Wörterbuch der Rhetorik*: „Mit E. wird ein bestimmter Fall a' (insbesondere ein Geschehnis [...] oder eine Person) bezeichnet, insofern dieser Fall erstens eine Konkretisierung eines allgemeinen Sachverhalts [...] oder eines Typus A darstellt [...].“ Die Verwendung Catilinas als Exemplum entspräche der Verwendung „in lebenspraktischer Funktion als Orientierungshilfe mit Autoritätsanspruch“, und zwar „als abschreckendes, negatives Exemplum“.

Mit den Ergebnissen der vorausgegangenen Analysen im Kopf, werde ich die Literarisierung Catilinas thematisieren und in diesem Zusammenhang auch sein literarisches Nachleben in der späten Republik und der frühen Kaiserzeit betrachten. Daran wird sich die Frage nach dem ‚historischen‘ Catilina anschließen. Ich werde mich ihm über zwei Zugänge nähern: Über eine der wenigen greifbaren Tatsachen, nämlich das Cognomen ‚Catilina‘, dessen Herkunft und Bedeutung ich kurz diskutieren will, und über die Frage *cum tacent, clamant?* – was kann gerade das Auslassen bestimmter Topoi unter Umständen über L. Sergius Catilina aussagen?

2. Topoi als beherrschendes Element der Darstellung Catilinas

Sowohl Cicero als auch Sallust bedienen sich, wenn sie Catilina beschreiben, eines Arsenal an Topoi⁴, die ausnahmslos der Invektive entstammen. Süß⁵ nennt zehn wesentliche Merkmale der griechischen Schmähtopik, die sich auch in ihrem römischen Pendant finden⁶:

(1) Der Gegner und seine Familie sind Sklaven oder stammen von Sklaven ab, (2) Barbarische Herkunft, (3) Unangemessene Beschäftigung, Betreiben eines Gewerbes, (4) Diebstahl⁷, (5) Sexuelle Ausschweifungen, (6) Feindschaft mit der eigenen Familie⁸ und der Heimat, (7) finstere Wesen, „Mehrseinwollen“⁹, (8) Eigentümlichkeiten des Aussehens, der Kleidung, des Auftretens, (9) Feigheit, (10) Verlust des Vermögens / selbstverschuldete Armut.

Ich möchte dabei im Hinblick auf die spätrepublikanische Invektive die Behauptung aufstellen, dass der Topos der unangemessenen Beschäftigung, anders als in den von Süß genannten Beispielen, sich nicht unbedingt auf das Betreiben eines gemeinen

⁴ Der an sich offene Topos-Begriff, wie er bei Aristoteles (Arist. *Top.* I) begegnet, bleibt in meinen Ausführungen situativ auf die Verwendung in der Invektive beschränkt. Für eine genaue Charakterisierung der aristotelischen formalen Topos-Auffassung vgl. Pielenz 1992, 123 – 132.

⁵ Süß 1910, 246 – 255. Koster 1980, 2 bezeichnet die von Süß aufgestellte Liste als „bisher nicht ersetzte Grundlage für eine Topologie der Invektive“.

⁶ Dass die von Süß aufgelisteten Topoi auch in der römischen Invektive verwendet wurden, zeigt dieser, indem er neun dieser Topoi am Beispiel der *Pisoniana* illustriert (559f.). Opelt 1965, 149 hebt im Bezug auf Süß’ Auflistung die Unterschiede zwischen römischer Invektive und griechischer *διαβολη* hervor. Die Anpassung an das römische Wertesystem zeige sich „an der Weglassung einiger der griechischen Topoi“. Ich nehme dagegen alle zehn Süß’schen Topoi als für die römische Invektive generell verfügbar an.

⁷ Unter diesen Aspekt des unehrlichen Umgangs mit Gütern fällt m.E. auch die Bestechung; gerade in der späten Republik ein aktuelles tagespolitisches Thema.

⁸ Süß 1910, 250f. bemerkt, dass als ein *μισοπολις* schon der gelten könne, der sich „im kleinsten Kreise gegen Verwandte und Freunde vergeht. [...] Der schwerste Vorwurf dieser Art ist natürlich der [...] des Vater- und Muttermords.“

⁹ Süß 1910, 252.

Gewerbes beziehen muss und damit in engem Zusammenhang zu (1) und (2) steht, sondern, dass auch das falsche Betreiben der Politik, d.h. ein Verhalten nicht zum Wohle sondern zum Schaden der *res publica* den Politiker entehrt – er betreibt sein Gewerbe in diesem Fall auf unehrenhafte Weise und verhält sich somit nicht seinem Stande und politischem Rang entsprechend. Ich ziehe im Folgenden bei meiner Interpretation dieses Topos stets beide Möglichkeiten in Betracht.

Wie ich zeigen werde, tauchen von diesen zehn aus der griechischen *διαβολη* stammenden ‚Basis-Topoi‘ in den von mir betrachteten Beschreibungen Catilinas mindestens sieben in mehr oder weniger starker Ausprägung auf.

Dazu kommen Beschreibungen Catilinas, die dem spezifischen Bereich der römischen Invektive entstammen. Merrill listet unter diesen in seiner Dissertation beispielsweise das Anstreben der Königsherrschaft (*regnum/dominatio*) und grausames Verhalten gegenüber Mitbürgern¹⁰, beides Topoi, die in der Beschreibung Catilinas zentral sind. Daneben lassen sich aus der *Rhetorica ad Herennium* acht negative Charaktereigenschaften – „the undesirable traits of a Roman personality“ – herauslösen, die vom Redner verwendet werden können, um den Gegner in Miskredit zu bringen: *audacia*, *amentia*, *furor*, *libido*, *crudelitas*, *luxuria*, *avaritia* und *impudentia*.¹¹ Alle diese topischen Charaktereigenschaften werden jeweils von Cicero wie auch von Sallust auf Catilina projiziert.

Die Herenniusrhetorik listet außerdem zehn *loci* der *amplificatio*, die man *instigationis auditorum causa* anwenden sollte, und zwar um die Anschuldigungen zu vergrößern.¹² Von diesen zehn *loci* tauchen sechs im Kontext der Beschreibung Catilinas auf: Der des Vergleiches der aktuellen Situation mit der Reaktion der Vorfahren auf ähnliche Vorkommnisse (*primus locus*), der, dass die Taten sich gegen alle Bürger richten (*secundus locus*), der, welche schlimmen Folgen die Tat mit sich bringt (*tertius locus*) und dass andere Frevler dem einem nachfolgen würden (*quartus locus*), der, dass die Tat ein *facinus crudele*, *nefarium* und *tyrannicum* ist (*septimus locus*) und schließlich der der Besonderheit des Verbrechens – wenn man so will der *novitas periculi* (*octavus locus*).¹³

¹⁰ Vgl. Merrill 1975, 98 & 169.

¹¹ Für obiges Zitat und diese Auflistung vgl. Merrill 1975, 12.

¹² *Ad Her.* 2.30.47. Zwar geht es hier um die Gerichtsrede, die Topik lässt sich aber, wie es ja bereits Süß tut, wenn er die aus der *διαβολη* stammenden Topoi an der *Pisoniana* illustriert, in so gut wie unveränderter Form auf die politische Invektive übertragen.

¹³ *Ad. Her.* 2.30.48-49.